



# ROBIN und SCARLETT

DIE VÖGEL DER NACHT

STEFAN KARCH

e-book

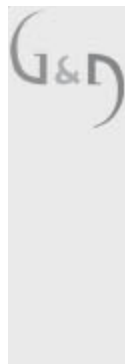
G&G

# ROBIN und SCARLET

## DIE VÖGEL DER NACHT

Schaurig – magisch – schön ...

**Stefan Karch**



**Robin und Scarlet**  
**Die Vögel der Nacht**  
von Stefan Karch

Von Stefan Karch ebenfalls im G&G Verlag als E-Book erschienen:  
„Robin und Scarlett - Die Bücher der Magier“, ISBN 978-3-7074-1707-4  
„Robin und Scarlett - Die Stimmen der Geister“, ISBN 978-3-7074-1708-1  
„Karfunkel - Das Vermächtnis der Steine“, ISBN 978-3-7074-1704-3

1. digitale Auflage, 2014

[www.ggverlag.at](http://www.ggverlag.at)

ISBN E-Book 978-3-7074-1709-8  
ISBN Print 978-3-7074-1345-8

In der aktuell gültigen Rechtschreibung.

Lektorat: Karin Ballauff  
Coverillustration: Martin Weinknecht

©2011 G&G Verlagsgesellschaft mbH, Wien  
Alle Rechte vorbehalten.

# Inhalt

Prolog

Ein Niemand

Ferienpläne

Meggie und George

Allein unterwegs

Der Traum

Das Elfenkleid

Unter der Brücke

Die schwarzen Vögel

Der nackte Junge

Mister Lock

Ein seltsamer Fund

Wieder allein

Ungebetene Gäste

Was geschehen war

Wenn Gedanken Bilder werden

Der fliegende Junge

Das Büro der Wächter

Die Unterredung  
Billy und seine Eltern  
Ein unerfreuliches Wiedersehen  
Der Kuss  
Der Brief  
Die Busfahrt  
Das Haus des Richters  
Ein dunkler Gang  
Eine unversperrte Tür  
Sam  
Die Schlüssel  
Die Frau  
Der Sprung ins Nichts  
Der Höllenhund  
Aurin  
Die Entdeckung  
Nummer 7  
Der Angriff  
Der Pakt  
Ein Ring für Scarlet  
Die Wächter  
Das Wunder  
Epilog

## Prolog

In einer flachen Schale lagen sieben Ringe. Sie bildeten die Form einer Blüte.

Die Frau nahm die Schale. Sie trug sie zu einem Tisch aus Stein, stellte sie darauf ab und tauchte ihre Finger in einen Tiegel, der mit Tierfett gefüllt war. Sorgfältig strich sie das Fett über ihre knöchernen Finger, bis die pergamentene Haut seidig glänzte.

Nun nahm sie einen Ring nach dem anderen aus der Schale und schob ihn sich über ihre Finger. Sie betrachtete ihre Hände, und Zufriedenheit erfüllte sie.

Die Frau bewegte sich fast schwebend aus dem Raum hinaus in ein anderes Zimmer, in dem sieben Betten standen.

„Aufstehen!“, befahl sie. Sie sprach leise und bewegte ihren Mund kaum. Doch ihre Stimme hallte wider in den Köpfen der Jungen die in den Betten lagen. Die Jungen erhoben sich schlaftrunken, krochen unter ihren Decken hervor und folgten der Frau, barfuß und nackt. Wieder war es so, als würde die Frau schweben. Nur ihr langes, schwarzes Kleid bewegte sich leicht an der Stelle, wo es den Boden berührte. Es war eng geschnitten und voller Rüschen und Spitzen wie aus uralten Zeiten.

Sie gelangten schließlich in einen nach oben hin offenen Raum. Über ihnen funkelten Tausende Sterne wie winzige kleine Pünktchen. Es schien so, als wäre der Himmel in weite Ferne gerückt. Die Dunkelheit würde sich bald auflösen, das wussten die Jungen.

Sie bildeten einen Kreis und senkten die Köpfe. Obwohl sie geschlafen hatten, waren sie müde und erschöpft. Sie sprachen kein

Wort miteinander und wechselten keinen Blick. Jeder von ihnen stand für sich allein.

Die Frau ließ sich lautlos auf einem Stuhl nieder. Ihr Gesicht war ebenso weiß wie ihr langer Hals und die dünnen Arme. Ihr leerer Blick glitt über die Jungen hinweg. Sie brauchte ihre Augen nicht, um zu sehen. Denn durch Magie konnte sie die Dinge anders wahrnehmen. Schon bald würde sie durch viele Augen sehen.

Die Frau hob ihre dünnen Finger von der Stuhllehne und strich sich mit einer Hand über die andere. Sanft streichelte sie über die Ringe. Ihre blassen Lippen öffneten sich leicht.

Was die vor Müdigkeit erschöpften Jungen in diesem Moment auch dachten – bald würden sie keine eigenen Gedanken mehr haben. Denn die Gedanken der Frau drängten sich in ihre Köpfe und füllten sie aus. Sie selbst dachten nichts mehr und alles, was sie sahen, war das, was die Frau sah.

## Ein Niemand

Ich heiße Robin, und ich hatte an diesem Tag wieder einmal das Gefühl, ein Niemand zu sein, ein hoffnungsloser Fall. Eigentlich hätte ich den Kopf hängen lassen und ein paar Runden Trübsal blasen können. Aber das tat ich nicht. Ich hatte mich ja daran gewöhnt, so zu sein, wie ich war. Außerdem hatte ich immer noch die große Hoffnung, dass eines Tages alles gut werden würde.

Für meinen Vater war es vor langer Zeit ein Glück gewesen, dass er mich loswerden konnte. Er hatte mich an einen Magier verkauft.

Dieser Magier wurde mein Lehrer, der alle Hoffnungen in mich setzte. Doch ich enttäuschte ihn bitter, weil ich ein miserabler Schüler war. Ich beherrschte nur Taschenspielertricks. Deshalb wollte mein Lehrer mich auch loswerden. Das fiel ihm nicht schwer, denn er beherrschte ja Magie, und er verwandelte mich in einen Kater.

Höchstwahrscheinlich wollte er mich irgendwo aussetzen oder gar tten. Doch dann kam alles anders.

Ein Mädchen rettete mich, das war mein großes Glück im Unglück, es war Gerechtigkeit in der Ungerechtigkeit meines Schicksals.

Scarlet war so alt wie ich. Im Gegensatz zu mir steckte in ihr allerdings jede Menge Magie.

Sie übertraf alle Erwartungen.

Für Scarlet war ich am Anfang nur ein Haustier, ein Kater, aber einer, den sie liebte. Ich durfte immer in ihrer Nähe sein. Sie streichelte und liebte mich, und ich drückte mich an sie, wann immer es ging. Wenn ich daran denke, kann ich noch heute die Wärme ihres Atems und ihre zärtlichen Finger spüren, die sich in



meinem Fell vergraben. Diese Erinnerungen habe ich tief in meinem Herzen gespeichert, und immer dann, wenn ich das Gefühl habe, ein Niemand und ein Nichts zu sein, hole ich sie hervor. So wie an diesem kalten Tag in einem Winter, der kein Ende nehmen wollte. Dabei lag es gar nicht an der Kälte, dass ich mich so fühlte.

Als Scarlet nach Scorpiohof kam – eine Schule für außergewöhnlich magisch begabte Kinder –, nahm sie mich mit.

Wir wollten gemeinsam ein Verbrechen aufklären, das vermutlich in Scorpiohof verübt worden war. Einem Mädchen namens Marie war das Gedächtnis gestohlen und sie war all ihrer magischen Fähigkeiten beraubt worden.

Doch auf einem meiner Erkundungstreifzüge durch das Schulgebäude geriet ich in die Hände eines Magiers, der mir Übles antun wollte. Wieder rettete mich ein Mädchen, Aurin war ihr Name. Der Preis meiner Rettung aber war hoch. Ich wurde zwar wieder in einen Jungen zurückverwandelt, doch ich war von nun an unsichtbar.

# Ferienpläne

Nachdem Scarlet Schülerin in Scorpiohof geworden war, wollte sie nicht mehr zu ihrem Onkel zurück, bei dem sie aufgewachsen war. Scarlet war ein Waisenkind. Und der Onkel hatte ihr weder Zuneigung noch Sympathie zukommen lassen.

Abraham, ein Magier aus Afrika, nahm Scarlet und auch mich, den unsichtbaren Jungen, bei sich auf. Er war Scarlets Mentor, und sie mochte ihn sehr.

Seitdem wohnten wir in einer wunderschönen Dachwohnung mit Blick über die Stadt. Im Winter war die Wohnung jedoch eisig kalt, was an den vielen großen Fenstern lag. Die Kälte zauberte Eisblumen an die Fensterscheiben. Abraham machte meistens ein Feuer im Kamin, wenn er abends spät nach Hause kam. Dann breitete sich die wohlige Wärme des Feuers in der ganzen Wohnung aus, und es duftete nach Holz und Harz. Wir machten es uns vor dem Feuer gemütlich. Wäre ich noch ein Kater gewesen, hätte ich mich schnurrend zu Scarlet gelegt und mich von ihr kralen lassen.

„Ich werde für einen Monat nach Afrika reisen“, sagte Abraham eines Abends, als wir alle drei am Feuer saßen und dem Knistern lauschten.

„Und ich fahre mit!“, rief Scarlet begeistert.

Doch an Abrahams Gesichtsausdruck konnte sie sofort erkennen, dass der Magier nicht vorhatte, sie mitzunehmen.

„Warum nicht?“, fragte sie, ohne seine Antwort abzuwarten. In ihren fragenden Augen flackerten winzige Flammen.

„Weil du nicht so lange Ferien hast“, antwortete Abraham mit sanftem Lächeln.

„Aber ich habe eine ganze Woche Ferien!“, protestierte Scarlet. Abraham drückte Scarlet an sich, und Scarlet schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Du und Robin, ihr zwei macht Ferien bei Meggie und George“, sagte der Magier liebevoll. Scarlet seufzte tief und gab sich geschlagen. Meggie war Abrahams Mutter. Sie wohnte am Stadtrand.

„Ich verreise ja erst in ein paar Tagen“, tröstete Abraham Scarlet, „und bei Meggie wird es dir und deinem unsichtbaren Freund bestimmt gefallen!“

Er sollte Recht behalten.

Zwei Tage später packte Scarlet ihren Koffer. Ich packte nichts, denn wenn man unsichtbar ist, braucht man weder Kleidung zum Wechseln noch sonstige Dinge, die andere Leute auf Reisen mitnehmen.